

Die frühmittelalterlichen Siedlungsräume an Oker und Schunter aufgrund archäologischer und archäometrischer Quellen im Überblick

Rötting, Hartmut

Veröffentlicht in:
Jahrbuch 2005 der Braunschweigischen
Wissenschaftlichen Gesellschaft, S.123-131



J. Cramer Verlag, Braunschweig

Die frühmittelalterlichen Siedlungsräume an Oker und Schunter aufgrund archäologischer und archäometrischer Quellen im Überblick*

HARTMUT RÖTTING

Lobmachersche Straße 18, D-38312 Cramme

Auf der rund fünf Meter höheren östlichen Niederterrasse am Ufer der Oker, nördlich der alten Wolfenbütteler-Heinrichsstadt, sind zwei frühmittelalterliche Siedlungen des 9. und 10. Jahrhunderts auf den Flächen des Rothen Vorwerks und im Umkreis des Schweden-Dammes 1991 entdeckt worden. Unter den rund 500 Funden an Keramikscherben, Knochen, Stein- und Metallfragmenten, die im Rahmen von Feldbegehungen aufgenommen werden konnten, befinden sich Randformen von Tongefäßen, wie sie auch zeitentsprechend für Braunschweig und anderenorts, z.B. aus Schichten unterhalb der Hauptkirche in Wolfenbüttel bzw. im Grab 1 von Schöppenstedt (Abb. 9, Datierung 4. Viertel 8. Jh.) an der Oker und Schunter vorliegen. Diese frühmittelalterlichen Siedlungsvorgänge des 9. und 10. Jahrhunderts stehen zeitlich und funktionell im unmittelbaren Vergleich zu den Braunschweiger Ufersiedlungen, die auf den beiden Niederterrassen angelegt wurden (Abb. 4–7): nämlich auf der westlichen Niederterrasse im Raum Kohlmarkt und Eiermarkt/beiderseits der Turnierstraße wie im Raum der nachmaligen Brüdernkirche und ebenso auf der östlichen Niederterrasse im Raum Alte Wiek/Magni-Kirche bzw. Aegidienhügel (Rötting 1985, 1997² u. 2002).

2004 ist im Gebiet des Schloßbaugeländes (Alte Wiek) im Rahmen der vorbereitenden archäologischen Untersuchungen eine neue Siedlungsstelle an der Friesenstrasse entdeckt worden (Michael Geschwinde).

An der Schunter sind erste Burgstellen (Abb. 1 und 10) bislang an drei Orten archäologisch untersucht worden (Kretzschmar 1997), nämlich die Burgstellen

* Kurzfassung eines am 14.10.2005 mit 33 Folien gehaltenen Vortrags in der Klasse für Geisteswissenschaften der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft. Eine erweiterte Fassung wird jeweils in den zukünftigen Veröffentlichungen zu den Ergebnissen der Ausgrabungen in Salzgitter-Burg Lichtenberg, Goslar-Pfalz und Königsutter Stiftskirche St. Peter und Paul erscheinen. Die zunächst relativ bestimmten, chrono-stratigraphischen Schichtbefunde in Verbindung mit dem typologisch zu ordnenden Sachgut sind interdisziplinär absolut-chronologisch mit Hilfe der ¹⁴C- bzw. der dendrochronologischen Methode zeitlich zu präzisieren.

Lüersburg (Rötting 1983) und Süpplingenburg (Grabung Hecht, Abb. 8) und neuerdings auch der Burgwall von Querum (M. Geschwinde).

Für die Beurteilung der Siedlungssituation an Oker und Schunter sind die zahlreichen Gräberfelder, die in den Fluren Remlingen und Werlaburgdorf archäologisch untersucht werden konnten, von entscheidender Bedeutung: ihr Belegungszeitraum beginnt mit dem späten 8. Jahrhundert und setzt sich räumlich fort beiderseits der alten Heerstraße nach Schöningen (Abb. 1). Es handelt sich um die frühmittelalterlichen Friedhöfe von Remlingen (Reihengräberfelder „Am Ammerbeek“ und „Spielberg“), von Schöppenstedt, von Schöningen sowie westlich der Oker von Werlaburgdorf und Braunschweig-Kohlmarkt, die in den Zeitraum ab spätes 8. Jahrhundert, teilweise bis in das 10. Jahrhundert reichend, datiert werden konnten (Rötting 1983, 1985, 1997 und M. Geschwinde,

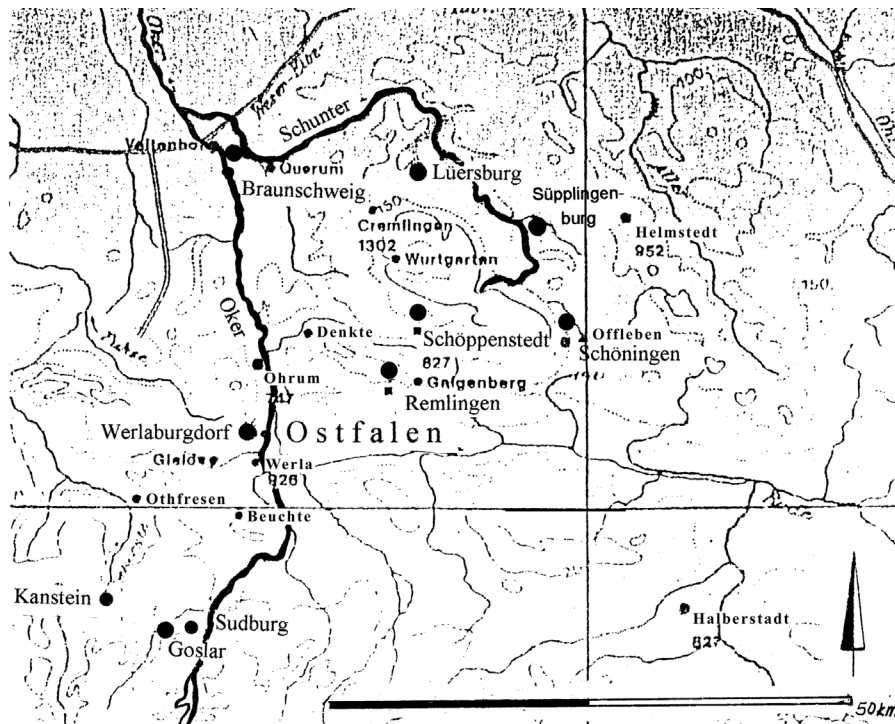


Abb. 1: Übersichtsplan: Nördliches Harzvorland mit den Grabungsorten der Jahre 1976–1982 und weiteren Orten zur archäologisch-historischen Frühmittelalterforschung. Der Verlauf der Oker und Schunter ist im Kartenbild herausgehoben. Kartengrundlage: Deutschland, Orohydrographische Ausgabe, M. 1:1000 000, hrsg. 1965 v. Institut für angewandte Geodäsie, Frankfurt/Main (verkleinerter Ausschnitt).

Ausgrabung der Reihengräberfriedhöfe Remlingen „Spielberg“ und Werlaburgdorf „Neubaugebiet“ in den Jahren 2003/2005). Bemerkenswert sind in diesem Zusammenhang die Funde von Halsketten mit transluziden Glasperlen, u.a. mit den sogenannten Mosaikaugenperlen, Millefioriperlen, Schachbrettperlen und grünen, blauen, silbernen oder goldfarbigen, einfachen Glasperlen (Abb. 2 und 3).

Spitz auslaufende Kragenränder (sog. Zipfelränder), die stets an Standbodengefäßen auftreten, sind ab dem späten 8. bis 9. Jahrhundert belegt (Abb. 9.1). In der Weiterentwicklung wird die Randwurzel verdickt und der Standboden ab-

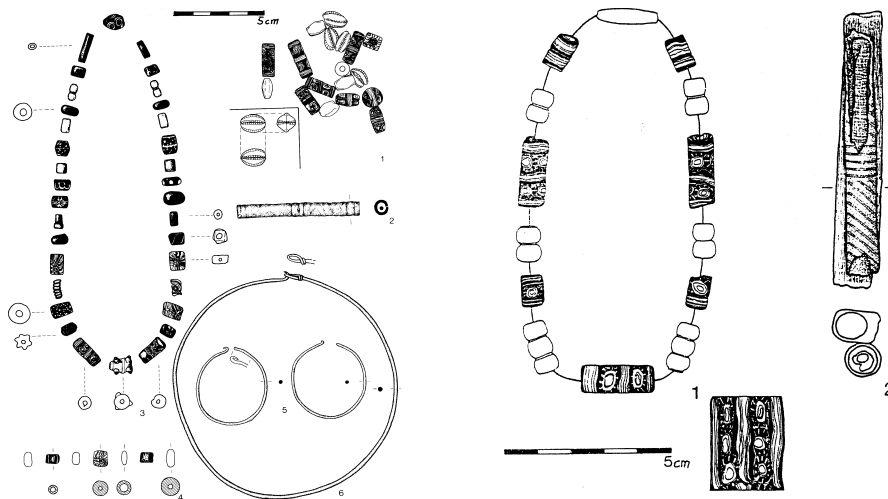


Abb. 2: (links) **Remlingen**, Ldkr. Wolfenbüttel, Ostfälisch-sächsisches Reihengräberfeld „Am Ammerbeek“, 4. Viertel 8. Jh. **1** WO-Grab 27: Fundlage der 18 Glasperlen im rechten Schulterbereich, 8 Mosaikaugenperlen, 1 Schachbrettperle, 3 einfache Glasperlen (grün, blau, silberüberfangen), 2 Bernsteinperlen, 4 Silberblechperlen. Fundnummer 78:11/35. **2** WO-Grab 37: Nadelröhre mit Nadelnadel, Verzierungsmuster: abwechselnd doppelte, ringförmige Profilierung mit flächigem Gittermuster. Eisen, Länge 77 mm, Dm. 9 mm. FNr. 78:11. **4** WO-Grab 45: 7 Glasperlen. FNr. 78:11/116. **5** 2 Ohr- bzw. Schläfenringe aus Kupferdraht, Haken-Ösen-Verschluß, gr. Dm. 46 mm. FNr. 78:11/115. **Schöppenstedt-Küblingen**, Ldkr. Wolfenbüttel,

Reihengräberfeld „Am Sandberg“, 4. Viertel 8. Jh. **3** WO-Grab 1: 34-teilige Halskette aus 33 farbigen Glasperlen und einer Kupferdrahtperle, u.a. Mosaikaugenperlen, Schachbrettperlen, Millefioriperlen, silberüberfangene Mehrfachperlen. FNr. 79:16/9. **6** Halsreif mit Haken und Ösenschnalle aus Kupferdraht, Dm. insgesamt ca. 114 mm. FNr. 79:16/8, vergesellschaftet mit einem Standbodengefäß, vgl. hier Abb. 10.

Abb. 3: (rechts) **Schortens**, Ldkr. Friesland, Plaggestr., früh- bis hochmittelalterliches Gräberfeld mit Brand- und Körperbestattungen sowie Pferdegräbern; insgesamt 701 Grabanlagen: **1** WO-Grab 602 mit Mosaikaugenperlen und „goldfarbigen“ Mehrfachglasperlen. **2** WO-Grab 523 mit Nadelröhre und Nadel.

gerundet (Abb. 6 und 9). In der dritten Stufe der Entwicklung entsteht der Kugeltopf mit einem vollkommen abgerundeten Gefäßunterteil. Das Gefäß konnte zunächst in eine Holzkohlenkuhle gestellt werden, später verwendete man ein Dreibeingestell mit Eisenring.

Grafik: Petra Sowa, Wolfgang Hau

Textverarbeitung: Natascha Stockhaus, Christian Obstfeld M.A.

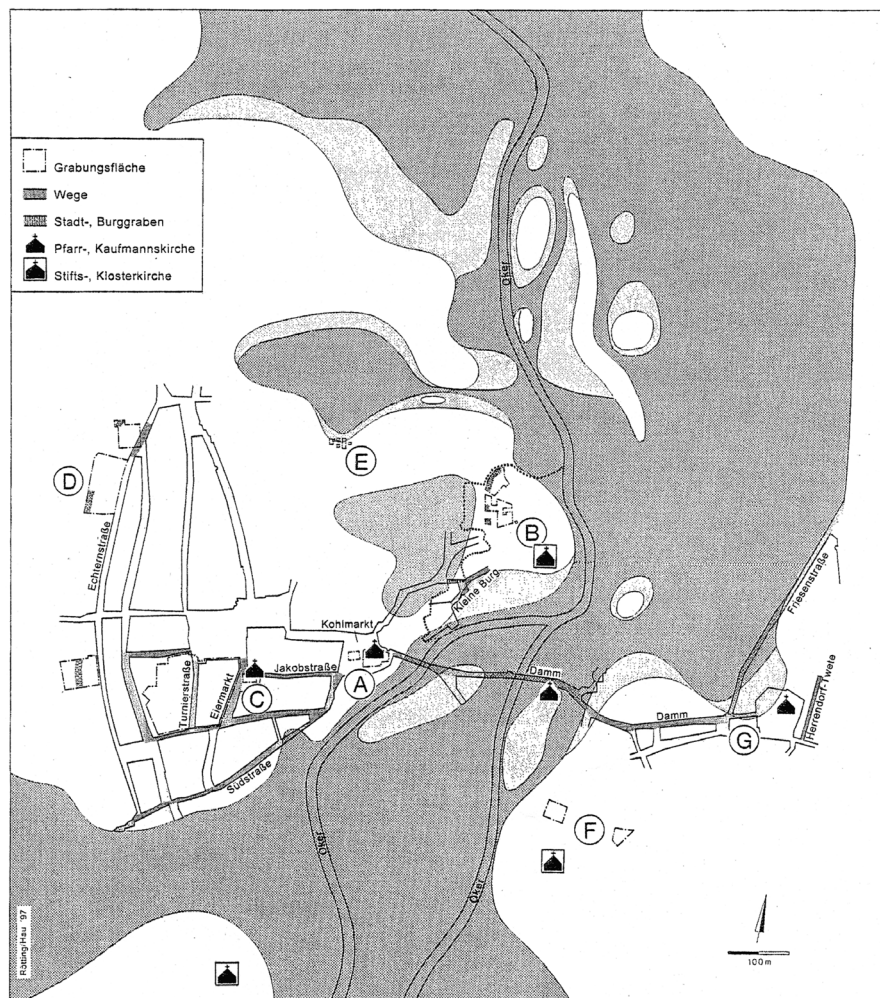


Abb. 4: **Braunschweig-Altstadt, -Alte Wiek.** Siedlungstopographie in den Siedlungsgebieten A–G mit Wegestruktur, Kirchen und Stadtgraben bzw. Burggraben. Grabungsstand 1995.

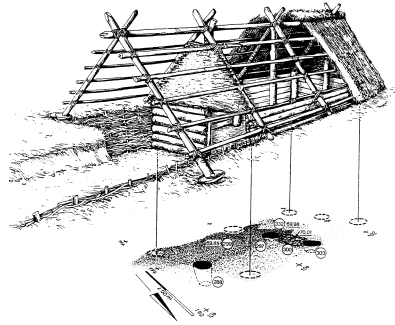


Abb. 5: **Braunschweig**, Altstadt-Kohlmarkt (Stadtgrabung 21). Grabungsbefund und ein Rekonstruktionsversuch zu einem Grubenhaus mit Pfettendach, Firstsäule, Vorhalle und verkämmter Blockwand ohne Vorstoß, aus Halbhölzern und mit Flechtwandgiebel. Befunde: Pfostengruben 288, 297, 303; Feuerstelle aus Granitbruch mit Kugeltopfmulde 300; Holzkohleschleier 299, Eintiefung von ca. 1 m (Oberflächenvergleich) u.a.

Fl 1/LP 1 Schicht	Keramik Sonderfunde	Keramik Sonderfunde	Fl 3 Schicht	Phase	Zeit
32			78	5	bis in die 2. Hälfte 11. Jh.
39/36			80	4	
42			85/130	3	
183			140	2	spätestens um 900 bis um 1000
31/41			140	2	
34			140	2	
35			140	2	

1: Schleuderkugel (Ton) 2: Bleiplattenrest 3: Möbelteil 4: Sporenfragment 5: Sandsteinreste (bearbeitet)

M. 1 : 5

Abb. 6: **Braunschweig**, Burgbezirk, Braunschweigisches Landesmuseum, Burgplatz 1 (Stadtgrabung 31). Signifikante Funde der Leitprofilschichten der Fläche 1 und der zeitgleichen Funktionsschichten der Fläche 3 in chronologischer Ordnung.

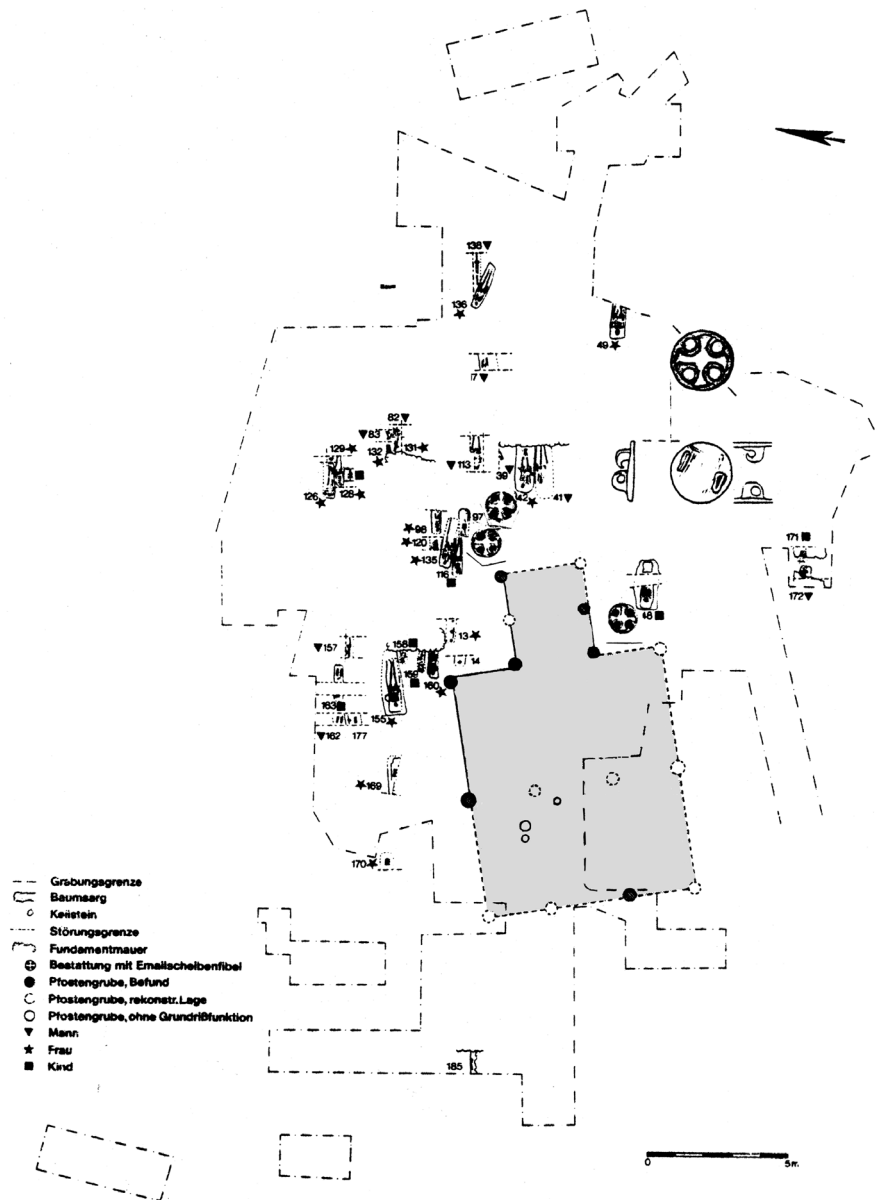


Abb. 7: Braunschweig, Altstadt-Kohlmarkt (Stadtgrabung 21), 1979/80. Grabungsplan (Ausschnitt) mit rekonstruiertem Pfostengrundriß der Holzkirche und mit 36 west-östlich orientierten Körperbestattungen, vorwiegend in Baumsärgen. Bemerkenswert sind die Gräber 42, 48 und 97 mit den Emailscheibenfibeln mit Kreuzsymbol. Datierung um 900 n. Chr.

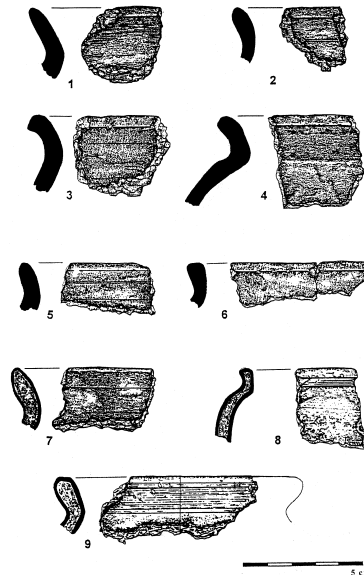


Abb. 8: Randformen der Gefäßkeramik des 9. bzw. 10. Jahrhunderts aus den Grabungen 79:11/**Braunschweig** Kohlmarkt und 85:1 /**Braunschweig** Eiermarkt/Turnierstraße (Stadtgrabung 33). 87:31/**Braunschweig-Leiferde II** (Stadtgrabung 92) sowie, Ldkr. Helmstedt, Kirchengrabung Prof. Hecht 1967/68 (z.B. 4 UNG S/O II). **1** 79:11/873. **2** 4 UNG S/O II. **3** 79:11/908.1. **4** 79:11/879. **5** 79:11/673.2. **6** 85:1/17114.1 u. 2. **7** 4 UNG S/O II. **8** 87:31/213 (Okerniederung/Äcker des Rothen Amtes, Wolfenbüttel). **9** S 68 C4 18. – Die dunkelgrauen Randscherben **1** – **6** sind reduzierend gebrannt, gehören der rauen Granitgrusware an und formal zu den kurzen, teilweise leicht ausbiegenden Kragenrändern. Die Randscherben **7** – **9** sind oxidierend hellrot bzw. fleckig hellrötlich bis dunkelgrau gebrannt, gehören der glatten Quarz-Glimmer-Feinsandware an und sind formal den kurzen Kragenrändern bzw. den gestauchten Wulsträndern zuzuweisen. **9** S 68 C4 18 zeigt am Außenrand sehr engesetzte Drehrillen.

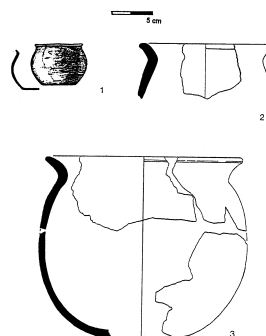


Abb. 9: Frühmittelalterliche Keramik des späteren 8. und des früheren 10. Jahrhunderts. **Schöppenstedt-Küblingen**, Ldkr. Wolfenbüttel, Grabung 79:16, Reihengräberfeld „Am Sandberg“. **1** Grab 1: Kleines Standbodengefäß mit Zipfelrand, rötlich oxidierend gebrannte Irdenware. **Lüersburg**, Ldkr. Helmstedt, Grabung 81:9. Gefäßreste auf der Grabensohle des Wehrgrabens: **2** Randfragment und **3** großes Standbodengefäß mit ausbiegendem Rand, rötlich oxidierend gebrannte Irdenware. FNr. 81:9/5 und 81:9/1-8.

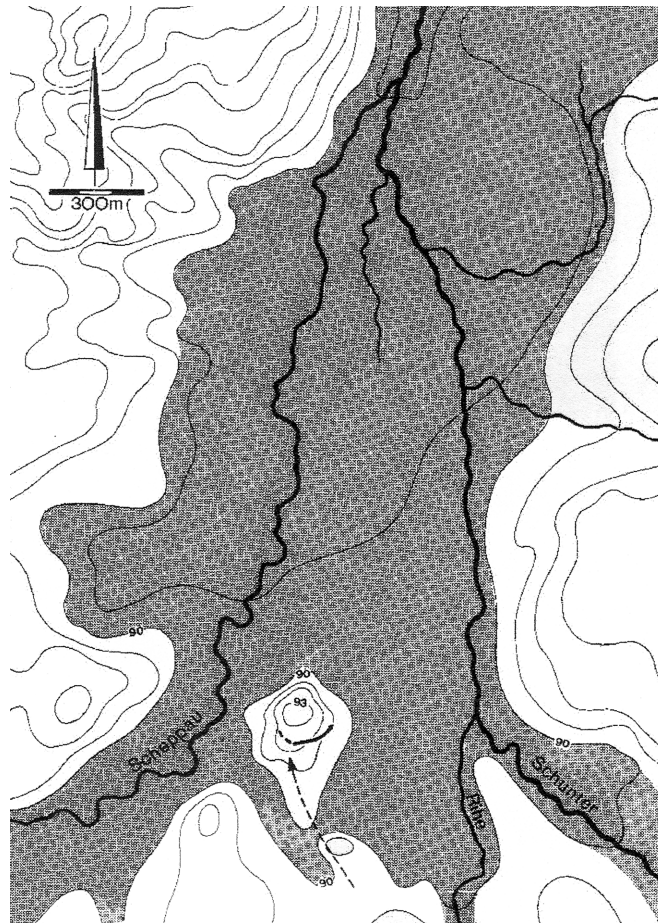


Abb. 10: Lüersburg, Königslutter-Rieseberg, Ldkr. Helmstedt, Grabung 81:9. Übersichtsplan zur Lage der Niederungsburg aus dem früheren 10. Jahrhundert in der Scheppau-Riehe-Schunter-Niederung. Eingetragen ist der Abschnittsgraben mit den beiden Sandbrücken und die vermutete Wegeführung. Karte des Landes Braunschweig im 18. Jh., M. 1:25 000, Bl. 3630 Heiligen-dorf, hrsg. v. d. Historischen Kommission f. Nds. XXIII. 1960.

Literatur

- BECHER, MATTHIAS (1999): Sachsen vom 6. bis 8. Jahrhundert. In: Über allen Fronten. Nordwestdeutschland zwischen Augustus und Karl dem Großen. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland, Beiheft 26, hrsg. v. Mamoun Fansa, Oldenburg, S. 145 – 161.

- BLUME, HERBERT (2005): Oker, Schunter, Wabe und weitere Flußnamen im Braunschweiger Stadtgebiet. In: Braunschweigisches Jahrbuch für Landesgeschichte, S. 11 – 36.
- KRETZSCHMAR, LARS (1997): Die Schunterburgen. Ein Beitrag der interdisziplinären Forschung zu Form, Funktion und Zeitstellung. Beihefte zum Braunschweigischen Jahrbuch, im Auftrag des Geschichtsvereins hrsg. v. Horst-Rüdiger Jarck, Bd. 14.
- RÖTTING, HARTMUT (1983): Neue archäologische Quellen zur Frühmittelalterforschung im Nördlichen Harzvorland. Eine Übersicht zu den Grabungsergebnissen aus den Jahren 1976–1982. In: Naturschutz und Denkmalpflege im Braunschweiger Land, 75 Jahre Braunschweiger Landesverein für Heimatschutz, hrsg. v. Mechthild Wiswe, Braunschweig, S. 51 – 77.
- RÖTTING, HARTMUT (1985): „Nicht zu den Grabhügeln der Heiden...“ Christlich geprägte Friedhöfe im Braunschweiger Land. In: Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen, Ausgrabungen 1979–1984, Stuttgart, S. 283 – 286.
- RÖTTING, HARTMUT (1997): Stadtarchäologie in Braunschweig, ein fachübergreifender Arbeitsbericht zu den Grabungen 1976–1992. Erweiterte Neuauflage mit einem Forschungsbericht 1997, hrsg. v. Christiane Segers-Glocke, Hameln.
- RÖTTING, HARTMUT (1999): Zu Bestattung und Repräsentation im friesischen und fränkischen Stil im Spiegel herausgehobener Grabanlagen von Schortens, Ldkr. Friesland. In: Über allen Fronten. Nordwestdeutschland zwischen Augustus und Karl dem Großen. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland, Beiheft 26, hrsg. v. Mamoun Fansa, Oldenburg, S. 231 – 248.
- RÖTTING, HARTMUT (2002): Die Entwicklung der frühen Stadt am Beispiel der Braunschweiger Altstadt. Archäologisch-historische und archäometrische Forschungsergebnisse. In: Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beiheft 14, S. 125 – 167.
- SCHOLZ, PETER & RÖTTING, HARTMUT (1995): Stadtarchäologie Braunschweig. Archäometrische Untersuchungen zur Definition und Abgrenzung keramischer Warengruppen. Ein Vorbericht. In: Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte (NNU), Stuttgart, Bd. 64 (1), S. 17 – 31.